

# 50 Jahre MarkusChor

Erinnerungen zum Jubiläumsjahr 2019  
von Kantor i.R. Werner Grießhammer  
Gründer des MarkusChores

## 1. Wie alles begann

Anfang 1969 wurde die Kantorenstelle der Markuskirche ausgeschrieben. Ich, Werner Grießhammer, der Franke, bewarb mich nach Hannover. Im April wurden zwölf Leute eingeladen, sich vorzustellen und auf der Orgel vorzuspielen. Vorher – in den 50er und 60er Jahren – war KMD Werner Immelmann Kantor an Markus und künstlerischer Leiter der Kirchenmusikschule unserer Landeskirche. 1967 ging er in den Ruhestand, sein Nachfolger als Markus-Kantor blieb nur kurze Zeit.

Mein Dienst begann am 15. Juli 1969. Alle Vokalgruppen hatten sich aufgelöst und ich fing neu an. Die erste Probe des Chores der Markuskirche war an einem Dienstag Anfang September 1969. In den Wichernsaal in der Hubertusstraße kamen 7 Personen zum Singen: Wir versuchten uns an 3-stimmigen a-cappella-Sätzen.

1969 bestand der Stadtkirchenverband aus sieben Kirchenkreisen, in denen sechsundzwanzig (!) hauptberufliche Kantoren/innen tätig waren. An der Markuskirche gab es drei Pfarrstellen, die vom Sup. Dr. Wendebourg und den Pastoren Behrmann und Frackenhohl besetzt waren. In unserer Nachbarschaft war die Hochschule für Musik, deren Hauptgebäude das heutige Freizeitheim Lister Turm war. Die namhaftesten Chöre waren der Bach-Chor, der Hugo-Distler-Chor, der Heinrich-Schütz-Kreis, der Oratorienchor und der Mädchen- und Knabenchor. Mitte der 70er Jahre kamen noch die von Jörg Straube gegründete Messiaskantorei und sein Messias-Motettenchor dazu.

In unserem "Chor der Markuskirche" sangen nach einiger Zeit zwölf Leute. Wir probten einfache Kantionsätze. Unsere ersten Auftritte hatten wir (mit Gast-Männerstimmen) im Gottesdienst am Ewigkeitssonntag 1969 und am 2. Advent und an Heiligabend.

Anfang 1970 verlegten wir die Chorabende von der Hubertusstraße ins Gemeindehaus in der Hohenzollernstraße. Mit Erlaubnis des Markusvorstandes nahm ich eine zusätzliche Tätigkeit an der Comeniusschule an. – Unsere kleine Familie bestand jetzt aus vier Personen und jegliche finanzielle Aufbesserung war angenehm. – Ich war mit 15 Wochenstunden Musiklehrer für die dritten und vierten Klassen. Dazu gehörte auch eine Schul-Kirchen-Kinderchorarbeit, die sich sehr schön entwickelte. Das fiel dem Leiter der städtischen Musikschule in der Villa Seligmann in der Hohenzollernstraße auf. Der Musikschul-Chef lud mich zu einem Gespräch ein und es ergab sich ein Deal: Ich verringere meine Kinderchor-Aktivitäten zugunsten der Musikschul-Kinderchorarbeit. Dafür schickt er mir aus seinem Haus jugendliche Pianisten/innen, die sich für das Orgelspiel interessieren. Es meldeten sich ein paar junge Leute, denen ich kostenlosen Orgelunterricht gab, wenn sie dafür im Chor mitsängen. Weitere Orgel-Interessierte kamen durch Mund-zu-Mund-Propaganda dazu (mehr als durch meine Musikschul-Vereinbarung). Einige von ihnen haben später Schul- oder Kirchenmusik studiert und es gab auch Preisträger bei "Jugend musiziert".

## **2. Der Chor wächst**

1971 lernte ich Ludwig Rust kennen. Er war Konzertmeister im Staatsorchester und wohnte unweit der Kirche. Unser erstes gemeinsames Projekt war die Aufführung der Messe G-Dur von Franz Schubert am zweiten Weihnachtstag. Wir waren zwanzig Choristen (darunter Theo Börje, der Gestalter des ersten Markuslogos und Friedel Mayrhofer, unser damaliger Küster), dazu acht Streicher und drei Vokalsolisten. Die Aufführung gelang, wir waren happy und planten weiter. Es folgten die Messe B-Dur von W.A.Mozart, die Nicolaimesse von Haydn u.a.

In der zweiten Hälfte der 70er Jahre machten ca. vierzig Leute mit, wir führten nun auch am zweiten Ostertag ein Orchester/Chorwerk auf. Zur Werbung für diese Projekte gab ich Kleinanzeigen in der HAZ auf. Darauf meldeten sich weitere Sängerinnen und Sänger, u.a. ein ganzer Schwung vom Extrachor der Opernabteilung der Musikhochschule. Das Klangbild des Chores veränderte sich. Wir wurden lauter !

Unsere Beiträge in den Gottesdiensten sangen wir von der Empore. 1975 wurden dort feste Podeste eingebaut, die heute noch da sind. Zehn Jahre später reichte der Platz oben nicht mehr. Ein Sänger, Architekt, entwarf den Plan für ein großes Chorpodest im Altarraum. Das wurde gebaut und ist noch heute in Gebrauch.

Anfang der 80er Jahre hatten wir ca. sechzig Mitglieder. Im Chorraum wurde es enger. Wer zu spät kam, saß im Vorraum. Zusätzlich zu den Feiertags-Aufführungen wagten wir uns an ein Jahreskonzert. Da waren einige hannoversche Erstaufführungen dabei (Rossini, Cherubini, Saint-Saens, von Weber u.a.). Um Bach-Kantaten machte ich stets einen Bogen, das konnten andere besser.

An einem Dienstag nach einer Probe fiel mir auf, dass mehrere junge Damen und Herren (meine Zwangs-Sänger) noch geraume Zeit in der Hofeinfahrt des Gemeindehauses standen und sich unterhielten. Meine Frau meinte, dass sie sich besser drinnen aufhalten sollten. Von da an ließen wir an jedem zweiten Dienstag das Gemeindehaus offen. Als wir noch Getränke (gegen einen kleinen Beitrag) anboten, war die Markuskneipe entstanden. Ein Großteil des Chores blieb gerne, es ging oft bis weit nach Mitternacht.

## **3. Hinaus in die Welt**

1980 bat mich ein Busunternehmer die Trauung seines Sohnes musikalisch zu gestalten. Trompete, Sologesang und Orgel begeisterten ihn so, dass er mir zum Dank einen seiner Busse (plus Fahrer) für einen Tag anbot. Vermutlich dachte er an eine Fahrt zum Steinhuder Meer oder ähnliches. Wir Markussänger unternahmen jedoch etwas Größeres. An einem Mai-Sonntag fuhren wir mit fünfzig Leuten nach Jever. Dort wurde in der Stadtkirche gesungen, danach gab es ein Scholle-satt-Essen in Schortens und am Nachmittag hielten wir uns an der Küste in Schillig auf. Da besaß eine Sängerfamilie, die im Chor mit sieben (!) Personen vertreten war, ein Haus hinter dem Deich. Das war die erste Fahrt des Markuschores. Weitere Ausflüge gingen ins Weserbergland und nach Aurich. Danach organisierte Klaus Manthey Reisen nach Dresden, Rouen, Tschechien, Japan, zum Gardasee und in den Schwarzwald.

1981 bekam die Markus-Partnergemeinde in Dresden von der DDR-Staatsführung die Erlaubnis, im Neubaugebiet Prohlis eine Kirche zu bauen. Bei der Grundsteinlegung, der Einweihung und weiteren Anlässen verfestigten sich die – vorher eher losen – Kontakte zwischen den Gemeinden. Bei Besuchen dort (das war immer eine Prozedur mit den Papieren) lernte ich meinen Musiker-Kollegen

Mathias Thomser kennen. Er begeisterte mich mit seinem Schwung und seinen musikalischen Einfällen. Und es gab noch ein weiteres Ergebnis: In Gottesdiensten und Konzerten in Dresden begegnete uns immer wieder der Kreuzchor. Meine Frau kam auf die Idee, diese Wort-Kombination für Markus zu übernehmen. Aus dem Chor der Markuskirche wurde der Markuschor. Etwas antiquiert damals, weil sich gerade Ensembles mit lateinischer Bezeichnung gründeten: Camerata Vocale, Cappella Vocale, Capella St. Crucis usw. Später kam es dann zu einer kleinen Veränderung. Ich schrieb: MarkusChor – und das blieb so.

Weil sich die Markuskirche in den 90er Jahren – innen wie außen – nicht so attraktiv darstellte wie heute, war mit Fernseh-Gottesdiensten nix. Aber Hörfunk ging. Der NDR übertrug mehrere Gottesdienste, auch an Heiligabend und zu Ostern. Da konnten wir die Partnergemeinde DD-Prohlis beteiligen: Mathias Thomser hatte in "Weg mit den Steinen vor unsren Türen" ein fetziges Pop-Osteroratorium komponiert. Der MarkusChor studierte einige Titel für den Oster-Gottesdienst ein, der übertragen wurde.

Selbstverständlich war unser Chor bei den verschiedenen Kirchentagen in Hannover aktiv. Wir empfangen und verpflegten Gäste in der Kirche und in den Gemeinderäumen und beherbergten Teilnehmer in unseren Wohnungen. Ein Konzert beim Kirchentag 1982 ist mir in besonderer Erinnerung. Wir führten Rossinis "Petite Messe Solennelle" zusammen mit Tänzern des Balletts des Staatstheaters Kassel auf. Die Tänzer wirbelten und ich musste bei den Proben lernen, dass man die Stücke nicht mehrmals wiederholen kann. Die Ballett-Leute waren nach zwei Durchgängen total außer Atem. Es gab eine gelungene Aufführung, eine bleibende Erinnerung – und eine Novität: Ein Chormitglied, NDR-Redakteur, hielt beim geselligen Beisammensein nach dem Konzert eine Laudatio. Da kamen die Hürden beim Einstudieren und Proben-Anekdoten vor. Er machte das liebevoll, lustig, sachkundig und in gereimter Form – und das von da an nach jedem Orchester/Chorkonzert. Diese Tradition wird bis heute fortgesetzt.

Die größte Presse-Aufmerksamkeit erreichte der MarkusChor mit einer Aktion in Japan. 1999, bei unserer Chorreise dorthin, durften wir am 6. August bei der großen Gedenkfeier zum Atombombenabwurf auf Hiroshima mitwirken und legten am Denkmal im Friedenspark einen Kranz nieder. Ein AFP-Pressefotograf hatte Fotos von uns veröffentlicht, eines wurde sogar von der FAZ in Frankfurt übernommen: Am nächsten Tag erschien unser Chor in Groß-Aufnahme auf Seite 2 der Frankfurter Allgemeinen Zeitung!

#### **4. Stabweitergabe**

Im Mai 2008 wurde ich mit einem beeindruckenden Festgottesdienst in den Ruhestand verabschiedet. Immer wieder und sehr gerne besuchen meine Frau und ich Gottesdienste, Konzerte und kulturelle Veranstaltungen in der Markuskirche. Es freut mich sehr, dass sich der MarkusChor durch die qualifizierte Arbeit von Herrn Dietterle in den vergangenen zehn Jahren stetig und sehr erfolgreich weiterentwickelt hat.

Fünzig Jahre MarkusChor: Da gilt mein Dank, meine Hochachtung und Respekt vor allem den vielen Sängerinnen und Sängern, die sich in unzähligen Proben, Gottesdiensten und Konzerten engagierten und dafür einen Teil ihrer Lebenszeit eingebracht haben.

KANTOR I. R. WERNER GRIESHAMMER